



Was uns gefällt

Unsere Empfehlungen

Die DVD

Offenbachs „Les Contes d’Hoffmann“ ist so etwas wie das Stück der Spielzeit 2015/16. Die vorliegende Produktion hatte vor einem guten Jahr in Madrid Premiere und wird ab März in größtenteils neuer Besetzung an der Staatsoper Stuttgart zu sehen sein. Anna Viebrock hat einen ihrer erratischen Einheitsräume gebaut. Auch die Inszenierung von Christoph Marthaler enthält viel Altbekanntes wie die zappelnden Tänzer, die vielen verschrobenen Bewegungsmuster, die nie schwerfällige, aber fast schon strenge Atmosphäre chaotisch lächelnder Melancholie. Liebe und Kunst sind hier nicht den dramaturgischen Rahmen spendender Gegensatz. Sie lösen sich eher gegenseitig auf – in Fortschritt und materialistische Gier. Am Ende sinkt die Muse auf einem Billardtisch in Schlaf und lässt die Welt ärmer zurück. Anne Sofie von Otter ist mit insistierender Lyrik in der Stimme und großer, von der Kameraführung zusätzlich

liebkoster Präsenz das Zentrum der Aufführung, dicht gefolgt von Measha Brueggergosman, die als Antonia und Giulietta erfolgreich der Legende entgegentritt, Offenbach wäre nichts für große Stimmen. Die männlichen Hauptdarsteller erreichen dieses Stratosphärenniveau nicht ganz, Marthalers langjährige Weggefährten Graham F. Valentine (Spalanzani) und Christoph Homberger (Dienerrollen) liefern fantastische Kabinettstückchen ab.
Andreas Falentin

Jacques Offenbach:
Les Contes d’Hoffmann
Teatro Real, Madrid, 2014
Eric Cutler (Hoffmann),
Vito Priante (Bösewichter)
u. a.
ML: Sylvain Cambreling,
I: Christoph Marthaler
DVD, 193 min., auch als
Blu-Ray erhältlich
BelAir Classiques, BAC124,
EAN: 3760115301245

Die CD

Zehn Jahre lang hat die inzwischen im Klassikbereich des Warner-Konzerns aufgegangene EMI keine Studioaufnahme einer Oper produziert. Die ersten zwei Akte der in diesem Januar in einer einwöchigen Aufnahmesession in Rom eingespielten „Aida“ klingen nun unglaublich – schön. Der Nil-Akt beginnt noch mit so verschwenderisch wie modern anmutenden Lyrismen. Dann bricht mit Urgewalt ein schreiender Psychothriller hervor, der erst durch das wundervolle Schlussduett beruhigt wird. Hier kann Anja Harteros noch einmal ihre kostbaren Piani leuchten lassen, die bei ihr die Titelpartie dominieren. Manchmal fehlt es vielleicht an spontanem, dramatischem Impuls, aber wer singt ihr das nach? An ihrer Seite Jonas Kaufmann mit – die Überraschung der Aufnahme – echter, wenn auch manchmal etwas rauer Piano-Kultur, den bekannten strahlenden Höhen und einer Aus-



drucksintensität, wie sie von ihm auf CD noch nicht zu hören war. Dritte im Bunde ist Ekaterina Semenchuk, trotz brustiger Tiefe kein ausdrucksarmes Mezzo-Monster, sondern eine subtile Gestalterin, die sich im ersten Akt sogar mädchenhaft geben darf – und deren Herz man zu Beginn des vierten Aktes geradezu brechen hört. Trotz durchschnittlicher Leistungen der tiefen Männerstimmen: Die Anstrengung hat sich gelohnt. Die Kunstgattung Oper hat auch bei den Major-Labels zumindest eine Gegenwart, vielleicht sogar eine Zukunft.
Andreas Falentin

Giuseppe Verdi: Aida
ML: Antonio Pappano
Chor und Orchester der
Accademia di Santa Cecilia,
Rom
3 CD, AD: 2015
Warner Classics,
EAN: 825646106639



Der TV-Tipp

Seine letzte Spielzeit als allein verantwortlicher Staatsopern-Intendant verbringt Jürgen Flimm vornehmlich auf dem Regiestuhl. „Flimm-tastisch!“ jubelte die Berliner Boulevardpresse, als er verkündete, gleich drei Premieren selbst auf die Bühne bringen zu wollen. Durchgestartet wird mit Mozarts „Le nozze di Figaro“. Es ist Flimms fünfte Auseinandersetzung mit „diesem aufgewählten Meer verschwenderischer Musik“, wie er in der Anthologie „Die gestürzte Pyramide“ schwärmt. Und weiter: „Welchen Turm von Pfeilschnellen musikalischen und dramatischen Einfällen stapelten die (Maestri Mozart und Da Ponte) da aufeinander, rasante Wechsel, überraschende Wendungen, verblüffende Auftritte... Der ‚Figaro‘ ist sowieso das allerbeste je für das Theater erdachte Stück, es hat alles, was des Menschen Herz und Verstand bewegt: verlorene Liebesmühe, Scherz, Satire, tiefe Bedeutung, auch Lärm um das Nichts eitler

Liebeleien.“ Die Opera buffa erzählt vom Grafen Almaviva, der alles hat, was ein Adiger um 1780 so braucht: ein Schloss, überquellende Kleiderschränke, reichlich Angestellte, eine attraktive Ehefrau – als unersättlicher Aufreißer will er aber unbedingt noch mit dem schlauschönen Kammermädchen Susanna sexuell interagieren. Ildebrando D’Arcangelo und Anna Prohaska sind als Graf Almaviva und Susanna zu erleben. Es spielt die Staatskapelle Berlin unter der Leitung des venezolanischen Dirigenten Gustavo Dudamel. Premiere ist am 7. November, Arte überträgt die vierte Aufführung aus dem renovierungsbedingten Staatsopern-Exil, dem Schiller Theater Berlin.

Jens Fischer

arte, 13. November, 20:15 Uhr
„Le nozze di Figaro“
live aus Berlin

Das Buch

Das ganze Theater soll es sein, das dieses Buch beschreiben und erklären will. Mit weitem Blick über deutsches Literaturtheater hinaus beginnt der Berliner Theaterwissenschaftler Joachim Fiebach mit einem ethnologischen Blick auf außereuropäische theatrale Riten. Im Teil über das 19. Jahrhundert spielen dann im Abschnitt über Konsumkultur auch die Warenhäuser Europas ihre Rolle. Diese „Welt Theater Geschichte“ geht also ausführlich auf historische und soziologische Rahmenbedingungen für das Theater ein. Und schafft es dennoch, eine stimmige Geschichte der Darstellenden Künste zu erzählen. Immer sind die bekannten Etappen des europäischen Theaters wie Antike, Shakespeare, Commedia, Naturalismus oder Avantgarde überzeugend in einen weiteren Kontext eingebunden. Dabei gelingt es Fiebach, künstlerische Meilensteine, etwa Tschechows Dramen, sowohl einzuordnen als auch

Joachim Fiebach

Welt Theater Geschichte



Theater der Zeit

kompakt zu beschreiben. Die Verbindung aus historischen Fakten zu einer großen Erzählung des Theaters in der Menschheitsgeschichte erzeugt eine außergewöhnliche, so ambitionierte wie auch gelungene Geschichte beispielsweise der Rolle theatraler Vorgänge bei Missionierung und Ausbeutung anderer Erdteile. Was bei diesem schlüssigen Vorgehen auf der Strecke bleiben muss, ist die emotionale Kraft des Theatererlebnisses für Zuschauer wie Akteure. Einen Wert hat Theaterkunst für Fiebach nur in ihrer gesellschaftlichen Funktion; das Wirken des Schauspiels ist für ihn nur insofern von Interesse, als es gesellschaftliche Entwicklungen spiegelt.

Detlev Baur

Joachim Fiebach: Welt Theater Geschichte. Eine Kulturgeschichte des Theatralen.
Verlag Theater der Zeit Berlin 2015
541 Seite m. Abb., 40 Euro

